

Mit Schirm und Charme durch Pütt

Am Weltgästeführertag trotzten die Besucher in Parchim dem Regen

Von Franziska Gutt

PARCHIM Trotz anhaltenden Regens folgten am Sonntag etwa 20 Interessierte der Einladung des Parchimer Heimatbundes, einen Stadtspaziergang zum Weltgästeführertag zu unternehmen. Das Heimatbundmitglied Wolfgang Westphal, wie gewohnt in die Rolle von Rudolf Tarnow geschlüpft, bedauerte das schlechte Wetter und erinnerte an den strahlend blauen Himmel vom Vorjahr. „Vor einem Jahr führten wir an die 100 Gäste durch die Stadt.“ Immerhin versammelten sich am Vormittag einige Parchimer und Touristen am Moltke-Denkmal, um mit vier ehrenamtlichen Stadtführern in historischen Kostümen eine Runde durch Pütt zu drehen.

Als „Frau aus dem Mittelalter“ war Steffi Schröder vom *Parchimer Heimatbund* verkleidet. Ein Accessoire, das nicht zu ihrem Kostüm gehörte, war ihr gelber Schirm. „Parchim, was sonst“ stand auf dem Utensil, welches sie für eine knappen Stunde vor der Nässe schützte. Die gebürtige Parchimerin führte drei Neugierige durch den Stadtkern und widmete sich in ihrem Vortrag dem dunklen Zeitalter. „Vor etwa 800 Jahren, im Mittelalter, siedelten sich erste Bewohner in dem Gebiet um die Georgenkirche an. Ab da begann Parchim zu wachsen. Bereits um



Ein bisschen Kultur an einem verregneten Sonntag: Steffi Schröder führt als „Frau aus dem Mittelalter“ durch den Stadtkern. FOTO: GUTT

1310 hatte Parchim einen kompakten, vollständig von einer Stadtmauer umschlossenen Altstadt kern“, erklärte Steffi Schröder, als sie ihre Tour vor den Wallanlagen startete.

Zunächst ging es durch die Wallanlagen. Dieser Bereich habe im Mittelalter komplett unter Wasser gestanden. Oberhalb der ehemaligen Wallgräben läuft eine schmale Straße an der einstigen Stadtmauer entlang. „Im 17. Jahrhundert wurde die Mauer überflüssig, man trug sie ab und baute auf den freiwerdenden Flächen kleine

Wohnhäuser. Diese Häuser stehen auf dem Fundament der Stadtmauer, daher heißt die Straße Alte Mauerstraße.“

Schließlich ging es weiter in Richtung Georgenkirche, am Ziegenmarkt vorbei. Hier wurde nie mit Tieren gehandelt, erzählte Steffi Schröder. Auch nicht mit Ziegen. „Der Name Ziegenmarkt entstand vermutlich aus einer Wortumwandlung – aus alten Wörtern wie Siegen oder Sägen. Übersetzt bedeutet das: Es war ein Platz mit vielen Pfützen“, so die Hobbyhistorikerin. Die Gruppe um Steffi

Schröder hielt schließlich vor dem Rathaus. Aus dem Mittelalter sind nur wenige Gebäude erhalten geblieben, sagte die Stadtführerin. „Die wirklichen Zeugen aus dieser Zeit sind die beiden Stadtkirchen und das Rathaus. Die drei Bauten gehören zur Route der Backsteingotik. Das älteste Gebäude der Stadt ist die Marienkirche.“

Das historische Rathaus wurde ursprünglich mit einem großen Schaugiebel gebaut. Solche Schmuckfasaden sind typisch für Gebäude in Hansestädten wie Wismar und Stralsund, fügte

Steffi Schröder an dieser Stelle hinzu. Der urige Gewölbekeller im Rathaus blieb bis heute erhalten. Der heutige, seitliche Eingang zum Rathaus existiert seit dem 19. Jahrhundert, damals gab es eine Zeit, in der das Gebäude zum Gericht umfunktioniert war. Viel Wissenswertes für die Besucher.

Abschließend zeigte die „Frau aus dem Mittelalter“ bei ihrer thematischen Führung den alten Burgwall und den Mönchhof am Rand der Neustadt. Um 1250 existierte hier ein Kloster des Franziskanerordens.

SVZ 24.2.20